

FREMDE UND DIE KIRCHEN – STOLPERSTEINE UND HOFFNUNGEN

Referat Tagung AG Interkulturell #OneMission (<https://interculturel.info/>), 2. September 2023

Peter Schneeberger, Vorsitzender FEG Schweiz (www.feg.ch) und Präsident Dachverband Freikirchen (www.freikirchen.ch), peter.schneeberger@feg.ch

Die Beispiele aus dem Gemeindealltag sind vertraulich zu behandeln und nicht für die Öffentlichkeit.
Die anderen Teile sind frei verfügbar.

Zielsetzung: Jede Konferenzteilnehmerin und -teilnehmer kann Schritte entdecken, die zu einem besseren Verständnis der Kulturen in der Gemeinde führen. Der Fokus liegt auf den deutschsprachigen Leiterinnen und Leitern und ihrem Auftrag Teil der Missionsbewegung zu sein. Ich möchte zu folgendem Grundsatz Grundlagen legen: «The fire (migrants) and the wood (swiss churches) for a sweet aroma!

Gerne steige ich ein mit einem hoffnungsvollen Beispiel aus dem Kirchenalltag des Miteinanders zwischen Schweizer Gemeinden und anderssprachigen Gemeinden.

Durch die Arbeit von Missionaren entstanden im Zürcher Oberland Alphalivegruppen mit portugiesischsprachigen Migranten. Bald waren es mehrere Gruppen. Diese Gruppen wurden dann von einem missionalen Leitungsehepaar zu einer Gemeinde geformt: Die Igreja Evangélica de Rüti (IER) eine evangelikale portugiesisch-sprechende Gemeinde in Rüti. Sie trafen sich in den Räumlichkeiten der FEG Rüti. Von Anfang an wurde auf eine gute Zusammenarbeit mit der portugiesisch-brasilianischen Evangelische Gemeinde Rüti. Vor allem wurde an zwei Punkten eine enge Kooperation angestrebt: Unter den Pastoren und im Bereich der Arbeit unter Kindern. Bei der zweiten Generation stellt man fest, dass sie zwischen der ursprünglichen Kultur ihrer Eltern und der Schweizer Kultur stehen. Das führt dazu, dass sie insbesondere die deutsche Sprache als näher ihrer Herzenssprache sehen als die der Eltern. Das Model wurde dann in der IER und der FEG Rüti gelebt. Das man zum Teil die Kigos zusammengemacht hat. Insbesondere auch darum, da es viele binationale Ehen unter den Brasilianern gibt und manchmal eben die deutsche Sprache im Kigo für die Kinder viel näher ist. Das war über Jahre ein Erfolgs-Modell. Doch halt und jetzt komme ich zum zweiten Punkt des Erfolgs, die Pastorenverbindungen. Leider gab es später in dieser Gemeinde einen Leiterwechsel. Das Leiterehepaar binational Schweizerin-Brasilianer hat in eine neue Gemeindegründung gewechselt. Mit diesem Model haben wir in der

FEG Schweiz viele Hoffnungen verbunden. Und gleichzeitig gibt es aus Sicht eines Gemeindeverbandes eben auch Stolpersteine. Was ist, wenn die eingemietete Migrationsgemeinde keinen Ansprechpartner hat oder der häufig wechselt. Dann wird ein Erfolgs- Modell von zusammengelegten Kigos die auf langfristige Entwicklung angelegt sind nicht realisierbar.

Es ist meine Hoffnung, als Präsident vom Dachverband Freikirchen.ch, dass noch viele solche Modelle in der Schweiz entstehen.

Fremde und die Kirchen: Hoffnungen und Stolpersteine

Warum sehe ich diese Aufgabe für die Schweiz so als wichtig an, dass wir uns als Schweizer Gemeindegliederin oder Leiter dieser Aufgabe widmen? Die neutestamentliche Gemeinde in Antiochien (Apg 11,19,26 und Apg 13) ist ein guter Spiegel, wie eine funktionierende Gemeinde ihren Auftrag wahrnimmt. Lassen wir uns durch die Gemeinde in Antiochien einen Spiegel vorhalten.

APG 11,19-26

19 Die Christen, die sich in der Verfolgungszeit nach dem Tod des Stephanus über ganz Judäa und Samarien hin zerstreut hatten, zogen zum Teil noch weiter und kamen bis nach Phönizien und Zypern und bis nach Antiochia, aber sie machten die Botschaft Gottes nach wie vor ausschließlich unter Juden bekannt. 20 Doch einige von ihnen – Männer von Zypern und aus der Gegend von Zyrene – wandten sich, als sie nach Antiochia kamen, auch an die nichtjüdischen Einwohner der Stadt und verkündeten ihnen das Evangelium von Jesus, dem Herrn. 21 Und Gott wirkte so mächtig durch sie, dass eine große Zahl Nichtjuden ihrer Botschaft glaubte und sich dem Herrn zuwandte. 22 Von dieser Entwicklung erfuhr auch die Gemeinde in Jerusalem, und Barnabas reiste in ihrem Auftrag nach Antiochia. 23 Als er sah, was dort durch Gottes Gnade geschah, war er glücklich. Er machte allen Mut und forderte sie dazu auf, dem Herrn mit ungeteilter Hingabe treu zu bleiben. 24 Denn er hatte einen edlen Charakter, war mit dem Heiligen Geist erfüllt und hatte einen festen Glauben. Durch seinen Dienst stieg die Zahl derer, die an den Herrn glaubten, ständig an. 25 Schließlich reiste er nach Tarsus, um Saulus zu suchen, 26 und als er ihn gefunden hatte, nahm er ihn mit nach Antiochia. Die beiden waren dann ein ganzes Jahr miteinander in der Gemeinde tätig und unterrichteten viele Menschen im Glauben. Hier in Antiochia wurden die Jünger des Herrn zum ersten Mal Christen genannt.

Lasst mich diesen Text kurz nacherzählen. Barnabas ein Mann der Bibel. Jüdisch-stämmig. Gemeindeglied in der Gemeinde Jerusalem. Die Gemeinde in Jerusalem ist eine «Megachurches», mit bahnbrechend guter Verkündigung und einem Sozialdienst, der weltweit einmalig war. Er musste sich auf

eine Reise begeben nach Antiochien. Sehen wir einmal bei Barnabas, was der erzählte: „Dort freute er sich sehr über die vielen sichtbaren Beweise von Gottes Handeln.“

Das berichtete der nach seinem Aufenthalt in Antiochien. „Als er die Gnade Gottes sah, war er glücklich!“ Das Auge von Barnabas ist auf das gerichtet, was wirklich wichtig ist. Er sieht wohl die Riesenstadt Antiochien. Drittgrößte Stadt im damaligen Römischen Reich. 500'000 Einwohner. Er sieht die Stadt, aber er sieht eben vor allem das Eine: Die Gnade Gottes in der Gemeinde. Was für eine Sicht! Hat mich begeistert. Solch eine Sicht über Gemeinde möchte ich haben. „Dort freute er sich sehr über die vielen sichtbaren Beweise von Gottes Handeln.“

Man könnte jetzt denken, wie bei den anderen Aufbrüchen in der Apostelgeschichte, wird es sich bei diesen sichtbaren Beweisen, um extraordinary Dinge handeln, wie Heilungen von Kranken, Totenerstehungen, sichtbare Manifestationen des Heiligen Geistes, usw. Aber genau das sehen wir nicht. Vielmehr ist so, dass nach der ersten großen Geistausgiessungen unter den Heiden in Apg 10 die extraordinary Manifestationen nachgelassen haben und etwas anderes in den Mittelpunkt kommt. Sichtbare Beweise sind veränderte Menschen durch das Evangelium. Menschen, die vorher nichts von Gott gewusst haben, werden zu brennenden Jüngern von Jesus. Sie haben etwas von Jesus Christus vernommen und lieben ihn und hängen ihm an. Mitten in dieser Grossstadt, hat es nun eine Gemeinde. Barnabas sieht Menschen, die verloren waren und nun sind sie gefunden von Jesus Christus. Und dann erst noch nicht Wenige, wie uns Vers 21 in Apostelgeschichte 11 sagt.

Lasst mich sieben Punkte herausstreichen über die Gemeinde in Antiochien. In diesen sieben Punkten lässt sich so schön zeigen, welchen Auftrag die Gemeinden in der Schweiz haben.

Eine evangelisierende Gemeinde

*Apg 11, 21 + 24 Und Gott wirkte so mächtig durch sie, dass **eine große Zahl Nichtjuden ihrer Botschaft glaubte und sich dem Herrn zuwandte.** 24 Denn er hatte einen edlen Charakter, war mit dem Heiligen Geist erfüllt und hatte einen festen Glauben. **Durch seinen Dienst stieg die Zahl derer, die an den Herrn glaubten, ständig an***

Wenn eine Gemeinde diese Sehnsucht nach den Menschen draussen nicht hat, dann passiert Evangelisation nicht. «Habe ich den Wunsch, das Bedürfnis und die Betonung Menschen zu Jesus zu führen?»

Eine Lernende Gemeinde (oder Lehrende)

Vers 26: und als er ihn gefunden hatte, nahm er ihn mit nach Antiochia. Die beiden waren dann ein ganzes Jahr miteinander in der Gemeinde tätig und unterrichteten viele Menschen im Glauben. Hier in Antiochia wurden die Jünger des Herrn zum ersten Mal Christen genannt.

Lebe nach deinen Gaben, wie der Ermutiger Barnabas. Bei seinen fehlenden Gaben holte er einen Paulus (Lehrer). Die Leute in Antiochien waren „Christusgleich“. Sie wurden als erste nicht mehr „Leute auf dem Weg“ genannt, sondern „Christen“. Wie tragen wir diesen Christennamen? Wie Pfauen, die mit ihren Federn ein Rad schlagen oder eher wie ein Abzeichen, dass wir verdeckt unter dem Kragen halten? Am besten ist wie Barnabas: Demütig, Dankbar, Fröhlich!

Eine geistbezogene Gemeinde

Vers 27-28: 27 Während dieser Zeit kamen einige Propheten aus Jerusalem nach Antiochia. 28 Einer von ihnen – ein Mann namens Agabus – wurde vom Geist Gottes dazu gedrängt, vor die Gemeinde zu treten und anzukündigen,

Die Leute nehmen die Prophetie an und leben danach. Sie sind eingestellt auf das Reden des Heiligen Geistes. Eigentlich erstaunlich, was sie hier machen. Sie hören die Prophetie von der Hungersnot und was machen sie?

Eine gebende Gemeinde

Sie sammeln für eine andere Gemeinde. Was machen wir, wenn wir von der Teuerung hören, die jetzt um sich greift? Spenden wir mehr für das Reich Gottes?

Vers 29: 29 Da beschlossen die Jünger, den Geschwistern in Judäa eine Geldspende zukommen zu lassen; jeder sollte entsprechend seinen Möglichkeiten zu ihrer Unterstützung beitragen.

Sind wir als Gemeinde verbunden mit Gemeinden, die nicht sind wie wir? Wie nehmen wir die eritreische Gemeinde in unserem Gebäude wahr, die sich am Sonntagnachmittag trifft?

Eine multikulturelle Gemeinde

Apg 13,1: 1 In der Gemeinde von Antiochia gab es eine Reihe von Propheten und Lehrern: Barnabas, Simeon, genannt »der Schwarze«, Luzius aus Zyrene, Manaën, der zusammen mit dem Fürsten Herodes aufgewachsen war, und Saulus.

Sogar die Leitung war multikulturell. Eine Gemeindeleitung soll die Region widerspiegeln. Wie konnten sie eine solche Gemeinde zusammenhalten? Durch Freundschaft unter den Leitern. Es gab persönliche Verbindungen zum Beispiel unter Agabus (jüdischer Hintergrund) und Paulus (griechischer Hintergrund).

Eine betende Gemeinde

Apg 13,2 Eines Tages, während die Gemeinde dem Herrn mit Gebet und Fasten diente, sagte der Heilige Geist:

Beten ist der Weg, wie wir auf Gott hören.

Eine pioniermässige Gemeinde

Apg 13, 2.4 »Stellt mir Barnabas und Saulus für die Aufgabe frei, zu der ich sie berufen habe!« 4 Auf diese Weise vom Heiligen Geist ausgesandt, gingen Barnabas und Saulus nach Seleuzia hinunter und nahmen dort ein Schiff, das nach Zypern fuhr;

Mission ist das Wehen des Geistes. Vers 3 Sie liessen sie „ziehen“. Sie entliessen sie aus ihrer grossen Arbeit. Die Gemeinde in Antiochien hat die besten Männer ausgesendet.

Unsere Verantwortung als Gemeindeleiterin oder Gemeindeleiter liegt darin, diese sieben Punkte als Gemeinde zu leben. Klar gibt es da Grenzen und klar gibt es da Herausforderungen.

Darf ich euch ein Beispiel erzählen, warum ich so viele Chancen in der Gemeinde nach Vorbild Antiochia sehe.

Kirche im Gewächshaus

11. Dez. 2022: Heute bin ich im Sensetal in der FEG Laupen. Also mitten auf dem "Röstigraben". So hat die kleine Gemeinde nicht nur Besucher aus dem bernischen Laupen, sondern auch aus Börsingen, Kanton Freiburg. Die Gottesdienste finden in einem Gewächshaus statt. Mit grandioser Aussicht ins Mittelland. So richtig ein wachstümlisches Klima und Ambiente für Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus, die wachsen möchten. Never ever unterschätzt den Wert von kleinen Kirchgemeinden in der Peripherie. Ende 2019 kam ein junger Bauer aus der Gegend über das Internet zum lebendigen Glauben an Jesus. Er wollte seinen Glauben nun in Gemeinschaft leben. Doch Freikirchen, dachte er, wären Sekten. Dann fing er an zu recherchieren und kam in Kontakt mit der FEG Laupen und fand kurz vor den Einschränkungen durch Corona zu dieser Gemeinde. Nun ist er Teil dieser Gemeinde und freut sich, mit anderen seinen Glauben zu teilen. Die Gemeinde im Gewächshaus liegt quasi vor seiner Haustüre.

Gerne würde ich mit euch noch viele Beispiele teilen. Doch im Ganzen gibt es eben auch Grenzen des Gemeindebaus. Nicht alles läuft so rund. Wir arbeiten mit der Sicht für Multikultureller oder sogar interkultureller Gemeindebau gegen gewissen gesellschaftliches Normen. In einem Interview mit Meos, einem missionarischen Dienst in der Schweiz, der sich den Fremden sehr annimmt, wurde ich gefragt, was die grössten Hindernisse sind. Folgendes schreibt «Mein Nächster» (Ausgabe September 2023 (<https://www.meos.ch/>):

«Die grössten Hindernisse für eine gelingende gemeinsame Zukunft in den Kirchen sieht Schneeberger in der Sprache und der Angst. Er hat beobachtet, dass die Angst der Schweizer zunimmt

je grösster eine Migrantengruppe innerhalb der Kirche wird. Einzelpersonen stellen unsere eigenen Gewohnheiten weniger infrage. «Gute Erfahrungen beobachte ich aber bei den Ukrainern, besonders wenn es schon vor dem Krieg, einzelne Christen aus diesem kulturellen Umfeld in der Kirche gab», erzählt Schneeberger und schildert einige Beispiele. Kürzlich hat er eine Kirche besucht, in der die Lobpreiszeit wie selbstverständlich gemeinsam von Schweizern und Ukrainern geleitet wird. Brückenbauer aus beiden Kulturen sind anscheinend sehr wichtig. «Am Ende sind immer die Beziehungen entscheidend», ist sich Schneeberger sicher. Stolpersteine und Herausforderungen wird es immer geben. Er nennt den Einfluss der Medien. Ihre Bilder und Berichte verstärkten oft unsere Zweifel. «Wenn wir denken, die Migranten seien nicht berechtigt, hier sein zu dürfen, hindert dies die Akzeptanz und den natürlichen Zugang zueinander – auch in den Kirchen.» Meos Jubiläumsausgabe Sept. 2023

Ich möchte meinen Teil abschliessen noch einmal mit einer biblischen Herausforderung aus Apg 15,36 und damit auch unsere Verantwortung als Vertreterin oder Vertreter von Gemeinden zeigen. Ich bin überzeugt, dass das Motto von Dr. Florence Muindi Life in Abundance International, besonders für die Schweiz gilt: The fire and the wood for a sweet aroma! Angewendet auf diesen Vortrag bedeutet dies: The fire (migrants) and the wood (swiss churches) for a sweet aroma! Wir wollen ein «sweet aroma» für die Schweiz sein.

Bevor ich meinen Vortrag mit fünf Herausforderungen abschliesse, möchte ich noch einmal ein Beispiel aufführen.

In einer FEG Gemeinde findet ein binationales Ehepaar (Schweizerin und Afghane) eine Heimat. Einer der älteren Männer nimmt sich dem jungen Vater an und begleitet ihn. Er hilft ihm eine Arbeitsstelle zu finden und dann auch regelmässig und pünktlich zu erscheinen. Doch nicht nur bei der Arbeit hilft er, sondern auch wie die Beiden eine interkulturelle Ehe führen können. Wir brauchen mehr solche geistlichen Väter und Mütter in unseren Gemeinden. Von ihrem kulturellen Hintergrund sind sonst Umis in der Schweiz verloren.

Jetzt zu Apg 15,36:

Apg 15,36 Nach einigen Tagen sprach Paulus zu Barnabas: Lass uns wieder aufbrechen und nach unseren Geschwistern sehen in allen Städten, in denen wir das Wort des Herrn verkündigt haben, wie es um sie steht.

1. LASS UNS...

Das Erste, was uns in diesem Text auffällt, ist ein starker Teamspirit. Die Initiative zu der Besuchsreise ging von Paulus aus. Aber er würde nicht sagen: «Barnabas geh du mal. Mach du mal oder ich gehe

alleine, ich kann das am besten.» Es heisst auch nicht: «Du musst mit!» Nein, ein Team. Mitbeteiligung ist das grosse Stichwort. Schon ein paar Verse später war das Team Barnabas und Paulus wieder getrennt und in anderer Zusammensetzung unterwegs. Doch sie machen daraus nicht eine grosse Sache. Der Auftrag geht über alles. Gehen sie nach der Trennung alleine los? Nein als Team.

2. WIEDER AUFBRECHEN...

Wir wollen die kleinen Schritte im Gemeindebau gehen, die wir können. Wieder und wieder sich wiederholende Aktionen. Die einen sagen zu dem: Kontinuität, die andern People Movement. Neben den kleinen Schritten erwarten wir den Aufbruch von Gott.

Paulus und Barnabas wollen Gemeinden nicht einfach sich selbst überlassen. In meiner Tätigkeit als Vorsitzender der FEG und als Leitung der FEG gehört das zu meinen und zu unseren Grundanliegen. Wir versuchen als Leitung 40 Gemeinden pro Jahr an einem Sonntag zu besuchen.

3. UND NACH UNSEREN GESCHWISTERN SEHEN...

Nach den Brüdern und Schwestern sehen. Es ist ein Ausdruck von gleicher Augenhöhe. Geschwister haben den gleichen Vater und Mutter. Es ist eine innere Verbundenheit da. Es ist nicht der Besuch des Gemeindegründers Paulus bei seinen Schäfchen. So ein arrogantes Pfarrherr Gehabe. Paulus ist bei seinen Geschwistern. Was heisst das als Geschwister und Kinder Gottes zu leben? Gott will unser Wachstum. Und Gott will unsere Mündigkeit. Und Gott will Reproduktion.

4. IN ALLEN STÄDTEN...

Ich freue mich enorm, dass am 23. August der Verein Kirchengründung Schweiz aus der Taufe gehoben wurde (<https://www.nc2p.ch/>). Es wird darüber nachgedacht wird, in den Städten Gemeinde zu bauen.

5. WIE ES UM SIE STEHT...

Das griechische Wort für nach jemand sehen und schon das hebräische Wort stehen für das verantwortliche Besorgt-Sein Gottes. Es bezeichnet das besondere Handeln Gottes durch sein Eingreifen in den Lebensgang von Einzelnen oder vom ganzen Volk. So nehmen Paulus und Barnabas Verantwortung wahr.

Ich bin manchmal besorgt um das Wohl der FEG Schweiz. Warum bin ich besorgt? Darf ich das in einem Bild sagen. Ihr kennt vielleicht das Modell des römischen Brunnens. Aus einer Schale fliesst das Wasser überfließen in die nächste Schale. Doch leider leben wir allzu oft ein Röhrenchristsein. Das Rohr nimmt fast zur gleichen Zeit auf und ergiesst es wieder raus. Die Schale wartet bis sie voll ist und dann lässt

sie einfach überfließen. Das ist Christsein, wie es die Bibel versteht. Lass dich völlig von Jesus überfließend füllen und dann halte nicht zurück. Volles Gefäß und nicht Burnout-Röhre.

The fire and the wood for a sweet aroma!